

Mattatias und Josua

|| Eine Beobachtung zur Typologie in der jüdisch-hellenistischen
Geschichtsschreibung

Friedrich T. Schipper

Die Religionsverfolgung unter Antiochos IV. Epiphanes brachte es mit sich, dass jüdische Neugeborene unter Androhung der Todesstrafe nicht mehr beschnitten werden durften (1Makk 1,48-51). In der Folge verzichteten viele Eltern auf die Beschneidung ihrer Kinder, sei es aus Furcht oder zur Anpassung an die einkehrende hellenistische Lebensweise. Im Rahmen des Aufstandes des Mattatias wurde als eine der ersten Aktionen eine Zwangsbeschneidung aller seit Beginn der Religionsverfolgung geborenen jüdischen Kinder, die unbeschnitten geblieben waren, durchgeführt:

„Und es zogen rings umher Mattatias und seine Vielen und rissen die Altäre nieder und sie beschnitten die unbeschnittenen Kinder, die sie fanden im Gebiet Israels, gewaltsam.“ (1Makk 2,45f.)

Durch die Zerstörung der heidnischen Altäre wurde die kultische Reinheit des Landes wiederhergestellt. Dieser Vorgang erinnert an die Zerstörung der heidnischen Altäre im Lauf der Landnahme (z.B. Jos 2,2); diese Parallelität ist sicherlich bewusst und die Verortung des Autors von 1Makk nicht nur in hellenistisch-, sondern auch in biblisch-historiographischer Tradition wird offenkundig. Ein heilsgeschichtlich bedeutsamer Akt, die Reinigung des verheißenen Landes von heidnischen Kultinstallationen, wird literarisch wirksam wiederholt.

Die Zwangsbeschneidung der unbeschnittenen Kinder, die ebenfalls sofort zu Beginn des Aufstandes durchgeführt wird, lässt daneben noch einen weiteren Aspekt erkennen. Einerseits ist die Anwesenheit von Unbeschnittenen im verheißenen Land per se ein Faktor der kultischen Verunreinigung; dieser Aspekt der Landestheologie ist in der Tora nirgends explizit, entwickelt sich aber im orthodoxen Klima der nachexilischen Zeit. Andererseits waren die Kinder ohne Zeichen des Bundes (Beschneidung) schlicht keine Mitglieder des Volkes. Erst durch den gewaltsamen Vollzug der Beschneidung aller unbeschnittenen Kinder sind sie in das Volk aufgenommen worden und somit Teil des erwählten Volkes.

Auch diese Handlung findet ihre Parallele in der Erzählung der Landnahme, nämlich in der Beschneidung der Israeliten bei Gilgal (Jos 5,2-9): Seit dem Auszug des Volkes Israel aus Ägypten waren keine Neugeborenen

mehr beschnitten worden; nun, 40 Jahre später, als alle Männer, die seinerzeit ausgezogen waren, bereits verstorben waren, war das gesamte Volk unbeschnitten; nach dem Überqueren des Jordans, dem Betreten des verheißenen Landes, musste nun die Beschneidung nachgeholt werden; ohne dieses Bundeszeichen am Körper durften sie „das Land nicht schauen“ (5,6*).

Aus diesem Vergleich wird deutlich: in 1Makk handelt Mattatias als ein neuer Josua, der makabäische Aufstand wird gleichsam als eine historische Parallele zur Landnahme wiedererzählt. Am jeweiligen Beginn steht die kultische Reinigung durch das Niederreißen der Altäre und die Beschneidung aller Unbeschnittenen, wodurch Aufstand wie Landnahme in einen liturgischen Kontext gestellt werden. Der Autor von 1Makk verwendet diese typologischen Parallelen bewusst, um die heilsgeschichtliche Bedeutung des Aufstandes herauszustreichen und mit jener der Landnahme gleichzusetzen. Landnahme und makabäische Erhebung wirken wie eine Art Klammer um die Heilsgeschichte Israels im heiligen Land. – In 2Makk lässt sich diese typologische Verbindung nicht finden.

Mag. Friedrich Schipper
 Institut für
 alttestamentliche Wissenschaft
 und biblische Archäologie
 Rooseveltplatz 10 / 16
 1090 Wien
friedrich.schipper@univie.ac.at